

Veränderung ist möglich
The spirit of change

**Das Nutzungskonzept
für den Potsdamer
Garnisonkirchturm**

Danksagung und Empfehlung

Nachdem die von der Kirchenleitung und von der Kreissynode eingesetzte Arbeitsgruppe in sechs Sitzungen ein kirchliches Konzept für die künftige Nutzung des Garnisonkirchturms erstellt hat, legt sie hiermit das Ergebnis ihrer Mühe der Kirchenleitung und der Landessynode sowie dem Kreiskirchenrat Potsdam und der Kreissynode zur weiteren Beratung und Beschlussfassung vor. Als Vorsitzender der AG Garnisonkirchturm danke ich allen Mitgliedern für das außerordentliche Engagement, mit dem sie sich einer großen Herausforderung gestellt und ihren Auftrag erfolgreich erledigt haben.

Mir liegt an dieser Danksagung insbesondere im Blick auf die Mitarbeit der ehrenamtlichen Mandatsträger, die – wie sich hier erneut gezeigt hat – einer der größten Schätze der Kirche sind.

Dass wir das Nutzungskonzept heute vorlegen können, ist aber vor allem der weisen Entscheidung des Ausbildungsdezernates zu verdanken, zwei Theologen – Herrn **Martin Vogel** und Herrn **Gregor Hohberg** – im Rahmen ihres Spezialvikariates mit den theologischen, kirchengeschichtlichen und gesellschaftlich-politischen Aspekten des Projektes zu befassen. Unter dem wissenschaftlichen Mentorat des Leiters der Arbeitsstelle „Kirche und Stadt“ am Institut für Praktische Theologie der Universität Hamburg und des Vorsitzenden der Citykirchenkonferenz, Herrn **Prof.Dr. Wolfgang Grünberg**, haben die Vikare das Konzept entwickelt.

Die AG Garnisonkirche empfiehlt den Entscheidungsgremien im Falle der Annahme des Konzeptes, sich auch bei der praktischen Umsetzung der Mitarbeit der Herren Vogel und Hohberg zu versichern.

Hans-Ulrich Schulz

Generalsuperintendent

Potsdam, den 26. Juli 2001

Inhaltsverzeichnis

- 1 **Präambel** – 5

- 2 **Das Nutzungskonzept: Veränderung ist möglich - The spirit of change** – 6
 - 2.1 Die drei Säulen des Nutzungskonzeptes – 6
 - 2.1.1 *Symbolkirchenarbeit am Garnisonkirchturm* – 6
 - 2.1.2 *Citykirchenarbeit am Garnisonkirchturm* – 6
 - 2.1.3 *Internationales Versöhnungszentrum Potsdamer Garnisonkirche* – 7
 - 2.2 Leitsätze für das Nutzungskonzept – 7
 - 2.2.1 *Leitsätze zur Symbolkirchenarbeit* – 7
 - 2.2.2 *Leitsätze zur Citykirchenarbeit* – 7
 - 2.2.3 *Leitsätze zum Internationalen Versöhnungszentrum Potsdamer Garnisonkirche* – 7

- 3 **Juristische Form** – 8

- 4 **Materielle und personelle Voraussetzungen** – 9
 - 4.1 Die äußere Gestalt des Garnisonkirchturms – 9
 - 4.1.1 *Kontinuität und Bruch: Das Nagelkreuz* – 9
 - 4.1.2 *Kontinuität und Bruch: Das Lichtspiel* – 9
 - 4.1.3 *Kontinuität und Bruch: Das Glockenspiel* – 10
 - 4.2 Räume – 10
 - 4.2.1 *Der Garnisonkirchturm* – 10
 - 4.2.2 *Café, Souvenir- und Infoladen* – 11
 - 4.2.3 *Das Mosaik am Rechenzentrum* – 11
 - 4.2.4 *Das Kirchenschiff* – 11
 - 4.2.5 *Das Predigerwitwenhaus* – 11
 - 4.2.6 *Kooperation mit der Heilig-Kreuz-Gemeinde* – 11
 - 4.3 MitarbeiterInnen – 12
 - 4.4 Überlegungen zu einem Finanzierungskonzept – 12

- 5 **Bezugsfelder** – 14
 - 5.1 Die Evangelische Kirche – 14
 - 5.1.1 *Der Garnisonkirchturm als Teil eines Citykirchenkonzeptes* – 14
 - 5.1.2 *Der Garnisonkirchturm im Kontext der Evangelischen Kirche* – 15
 - 5.2 Die christliche Ökumene und das interkonfessionelle Gespräch – 15
 - 5.3 Der interreligiöser Dialog – 16
 - 5.4 Stadt und Land – 16

- 6 **Konkretionen** – 17
 - 6.1 Beispiele für Feste und Veranstaltungen – 17
 - 6.2 Diskursblöcke – 17
 - 6.3 Verleihung des Preises „The spirit of change“ – 18
 - 6.4 Monatszyklus – 18
 - 6.5 Jahreszyklus – 19

- 7 **Fazit** – 20

Präambel

Die Garnisonkirche war ein Hauptwerk des preußischen Barock, mit dem ihr Baumeister PHILIPP GERLACH (1697 – 1748) in die Baugeschichte einging. Der über 88 Meter hohe Turm der Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam trug ein holländisches Glockenspiel, das halbstündlich dazu mahnte, den Herrn zu loben und immer Treu und Redlichkeit zu üben. Die Kirche diente Soldaten und Zivilisten, Lutheranern und Reformierten als Gottesdienststätte, in ihr wurde 1817 die altpreußische Union besiegelt. In der Garnisonkirche wurde 1809 der erste frei gewählte Potsdamer Magistrat in sein Amt eingeführt. Die Garnisonkirche: ein Bethaus und zugleich die Kultstätte, an der Preußen glänzen wollte und in der sein Elend offenbar wurde.

An den Gräbern FRIEDRICH-WILHELM I. und FRIEDRICH DES GROSSEN rüsteten sich Russen und Preußen gemeinsam geistlich auf zum Befreiungskampf gegen Napoleon. Offiziere des berühmten Infanterieregiments 9 schärfen hier unter dem Anspruch Gottes ihr Gewissen und sahen schließlich im Tyrannenmord die letzte Möglichkeit, Treue und Redlichkeit zu üben. Der Missbrauch der Kirche für den Staatsakt zur Reichstagseröffnung am 21. März 1933 (Tag von Potsdam), die symbolische Auslieferung der preußischen Traditionen an die Nazis unter dem Jubel der Massen, hat die Heilig Kreuz Gemeinde nicht daran gehindert, in der Kapelle des kriegsbeschädigten Kirchturms ihre Gottesdienste zu feiern.

Diese Kirche gibt es nicht mehr. Der Turm, der den Krieg überstanden hatte, wurde am 23. Juni 1968, einem Sonntag, zur Gottesdienstzeit gesprengt. Aber weder die Befürchtung noch die Hoffnung, dass mit einem solchen Akt der Kulturbarbarei die Erinnerung ausgelöscht und Geschichte entsorgt wäre, hat sich bestätigt. An der markantesten Fehlstelle im Potsdamer Stadtbild empfinden nicht wenige Menschen in Potsdam und ganz Deutschland Phantomschmerzen. Wo nichts mehr ist, entzünden sich die Leidenschaften. Im leeren Raum stoßen die kritiklose Glorifizierung und die kenntnisarme Verdammung Preußens aufeinander und der tot gesagte Geist von Potsdam meldet sich zurück, für die einen ein uniformiertes Schreckgespenst und für die anderen ein Garant der wieder zu gewinnenden Werte und altpreußischen Tugenden.

An diesem leeren Ort kann sich jeder Mythos frei entfalten; hier findet sich jeder in seinem (Vor)urteil bestätigt. Wenn dieser Platz leer bleibt, können wir tatsächlich glauben, was wir wollen und werden deshalb nicht wissen, was wir sollen.

Die entscheidende Problemzone ist zunächst nicht die Breite Straße, sondern die Fehlstelle im menschlichen Herzen, das Gut und Böse zu kennen meint und die Unergründlichkeit und Zweideutigkeit des Menschen nicht wahrhaben will. Nur wenn der Mensch um seine Gefährdung

weiß, wird er den Ruf zur Freiheit hören und Verantwortung übernehmen können. „Man wird sich damit abfinden müssen,“ sagt der Philosoph HANS JONAS, „dass wir von der Vergangenheit lernen müssen, was der Mensch ‚ist‘, das heißt im Positiven wie im Negativen sein kann. Und diese Belehrung bietet allen nur erwünschten Stoff zu Erhebung und Schauer, zu Hoffnung und Furcht und auch Maßstäbe der Wertung, somit der Anforderung an sich selbst.“

An das Entwerfen der Zukunft, an die stets neue Aufgabe, Frieden zu schaffen und Versöhnung anzustiften, können wir uns nur heranwagen auf der Grundlage des sicheren Wissens über den Menschen, dass er Gerechter und Sünder zugleich ist.

Die Garnisonkirche mit ihrer zweideutigen Geschichte sollte ein exponierter Lernort und eine verheißungsvolle Zukunftswerkstatt werden. Zu lernen ist, was auf dem Spiel steht, wenn Ideologien von rechts und links das sichere Wissen über den Menschen verdunkeln.

An diesem exponierten Ort mit ihrer ureigensten Botschaft präsent zu sein, ist das Motiv der Evangelischen Kirche, den Wiederaufbau des Garnisonkirchturms aktiv zu begleiten und Verantwortung für die inhaltliche Arbeit zu übernehmen. Weil wir gehalten sind, der Stadt Bestes zu suchen, haben wir lange und ernsthaft geprüft, was das Beste ist. Wir haben uns selbst einem Lernprozess unterworfen und sind zu der Einsicht gekommen, dass es besser ist, den umstrittenen Platz, zu „besetzen“ als ihn leer zu lassen. Die Evangelische Kirche möchte hier zeigen, was Versöhnung bedeutet: zwischen den Menschen, den Völkern und zwischen Mensch und Gott.

Die Verfasser legen den Entscheidungsgremien, der Synode der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg und der Synode des Kirchenkreises Potsdam, ein Nutzungskonzept vor, von dem sie überzeugt sind, dass es dem Auftrag der Kirche, die Botschaft von der freien Gnade Gottes konkret und situationsbezogen auszurichten, gerecht wird. Unsere Hoffnung, den Menschen mit unsrer Botschaft mitten im Leben, mitten in der Stadt, mitten in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung – also jenseits des vertrauten Gemeindemilieus – dienlich sein zu können und dadurch Zukunftsenergien freizusetzen, ist größer als unsere Angst, instrumentalisiert zu werden.

Der wiedererstehende Garnisonkirchturm mit Funktionsräumen in den oberen Etagen und im nahen Predigerwitwenhaus, sowie einem Andachtsraum soll als gemeinsam von der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg und dem Kirchenkreis Potsdam theologisch verantwortetes Projekt als Symbol- und Citykirche dienen und dabei eng mit dem Versöhnungszentrum an der Kathedrale zu Coventry kooperieren.

2 **Das Nutzungskonzept: Veränderung ist möglich - *The spirit of change***

Das christliche Verständnis vom Menschen weiß um die bleibende Ambivalenz des menschlichen Tuns. Der Mensch kann sein Wissen und Handeln zum Guten oder zum Bösen nutzen. Darin zeigt sich eine Zwiespältigkeit, die sich in besonders drastischer Weise auch in der Geschichte der Garnisonkirche widerspiegelt.

Zu der Zwiespältigkeit des Menschen tritt aus christlicher Perspektive die Erinnerung an die Versöhnungstat Gottes. Sie ist für alle Menschen geschehen. Darum glauben Christinnen und Christen, dass es für jeden Menschen, in seiner ganzen Zwiespältigkeit, die Chance für eine Veränderung gibt. Daraus wird neue Versöhnung erwachsen. Städte, Kirchen und Symbole können so die Freiheit zur Wandlung gewinnen.

Aus diesen Gedanken entwickelten die Verfasser folgenden Leitsatz für das Nutzungskonzept:

„Veränderung ist möglich – *The spirit of change*“

2.1 **Die drei Säulen des Nutzungskonzeptes**

2.1.1 *Symbolkirchenarbeit am Garnisonkirchturm*

Die Potsdamer Garnisonkirche wird von vielen als Symbolkirche betrachtet. Sie wurde von Menschen und Gruppierungen mehrfach als Symbol für sehr einseitige Geschichtsdeutungen missbraucht. Jeder dieser fatalen Deutungsversuche hat versagt. Insofern verweist die Garnisonkirche wie ein Ausrufezeichen auf die wirkliche Not und Zwiespältigkeit der menschlichen Existenz.

Die Arbeit mit der zum Symbol erhobenen Garnisonkirche nimmt die besondere Bedeutung der Geschichte des Ortes auf.

Der Wiederaufbau des Garnisonkirchturms kann den Diskurs über die Potsdamer Garnisonkirche forcieren und Menschen zur Verständigung über unsere Herkunft, unser gegenwärtiges Selbstverständnis und unsere wünschbare Zukunft ermuntern.

2.1.2 *Citykirchenarbeit am Garnisonkirchturm*

Innenstadtkirchen zeichnen sich in der Regel durch ihre besondere geschichtlich-symbolische Bedeutung für die Identität der Stadt aus. Die Ausdünnung der Innenstädte und die kleiner gewordene Zahl der Kirchenmitglieder steht in auffallendem Gegensatz zur wachsenden Bedeutung historischer Innenstädte als Zeugen des „Genius loci“ der Städte. In dieser Situation versucht die Citykirchenarbeit eine konstruktive Antwort, indem sie Innenstadtkirchen nicht nur als religiöse Gemeindezentren versteht, sondern als Zentren der Kommune, einschließlich ihrer nicht kirchlich gebundenen Bevölkerung.

Von seinem historischen Standort aus wird der Garnisonkirchturm als Innenstadtkirche zu betrachten sein (zum Verhältnis des Garnisonkirchturms zu den anderen Innenstadtkirchen vgl. 5.1.1). Als solcher könnte er eine Kirche für die Potsdamer Innenstadt sein, ohne fest zugeordnete Kirchengemeinde. Eine Kirche, in der sich Gemeinde auf Zeit bildet. Eine Kirche ohne (Hemm-)Schwelle, in der eine sehr weite religiöse Kommunikation eröffnet wird und spezielle Angebote für Touristen, Passanten und Interessierte entwickelt werden. Ein kirchlicher Ort, an dem Kontakte geknüpft, Diskurse eröffnet werden und Orientierung zu finden ist. Eine offene Kirche in der Jede und Jeder herzlich willkommen sein soll.

2.1.3 Internationales Versöhnungszentrum Potsdamer Garnisonkirche

Potsdam wurde in seiner Geschichte von Menschen und Gruppen verschiedenster Herkunft geprägt: Hugenotten, Böhmen, Russen, Mitbürger jüdischen Glaubens, Holländer und zahlreiche andere Menschen trugen zur Lebensvielfalt und zum Wohlstand unserer Stadt bei.

Auch heute wird das Leben in Potsdam durch die Erfahrungen eines internationalen Austausches bereichert. Deshalb soll die Arbeit am Garnisonkirchturm einen internationalen Schwerpunkt durch eine verabredete Partnerschaft mit der Versöhnungskathedrale von Coventry erhalten. Eine solche Partnerschaft ist naheliegend.

Die deutsche Luftwaffe hat im November 1940 Coventry zerstört. Im April 1945 flog die Royal Airforce einen Bombenangriff auf Potsdam und zerstörte die Stadt. Unermessliches Leid entstand durch diesen von Deutschland ausgegangenen Krieg.

Heute kann Potsdam von Coventry lernen, wie die vor Ort nötige Versöhnungsarbeit international eingebracht und fruchtbar gemacht werden kann. Die Verfasser empfehlen daher die Gründung des „Internationalen Versöhnungszentrums Potsdamer Garnisonkirche“.

2.2 Leitsätze für das Nutzungskonzept

2.2.1 Leitsätze zur Symbolkirchenarbeit

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Römer 12, 21

1. Der Garnisonkirchturm soll ein Ort werden, an dem sich Menschen dem Kreuz als Zeichen der versöhnenden Liebe Gottes stellen.
2. Der Garnisonkirchturm soll ein Ort des Gedächtnisses werden, an dem Geschichtsdeutungen nicht instrumentalisiert und einseitig festgelegt werden. Verfehlungen und Irrwege dürfen nicht verschwiegen werden und Neuanfänge sind zu würdigen.
3. Der Garnisonkirchturm soll ein Ort werden, an dem der Streit um die Deutung von Wirklichkeit und Geschichte im gegenseitigen Respekt und im freien Diskurs geführt werden kann.

2.2.2 Leitsätze zur Citykirchenarbeit

*„Suchet der Stadt Bestes und betet für sie!“
Jeremia 29,7*

1. Der Garnisonkirchturm soll ein Ort werden, an dem die Botschaft von der Versöhnung allen Menschen die Möglichkeit von Veränderung eröffnet.
2. Der Garnisonkirchturm soll ein Ort sein, an dem sich suchende, müde oder leidende Menschen angenommen wissen.
3. Der Garnisonkirchturm soll ein Ort werden, an dem das Gewissen der Stadt geschärft, der Diskussion von öffentlichen Konflikten Raum gegeben wird und an dem die Freude über das Leben im Vertrauen auf Gott gefeiert wird.

2.2.3 Leitsätze zum Internationalen Versöhnungszentrum Potsdamer Garnisonkirche

„Mein Haus wird ein Bethaus heißen für alle Völker.“ Jesaja 56,7

1. Der Garnisonkirchturm soll ein Ort werden, an dem die Notwendigkeit von Versöhnung in einer enger werdenden Welt durchbuchstabiert wird.
2. Der Garnisonkirchturm soll ein Ort werden, vom dem aus die Erfahrungen im Umgang mit eigener Schuld, mit beginnender Veränderung und mit geschenkter Versöhnung hinaus in die Welt getragen werden können.
3. Der Garnisonkirchturm soll ein Ort werden, der internationale Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Konfessionen, Religionen und Regionen in konkreter Gastfreundschaft ermöglicht.

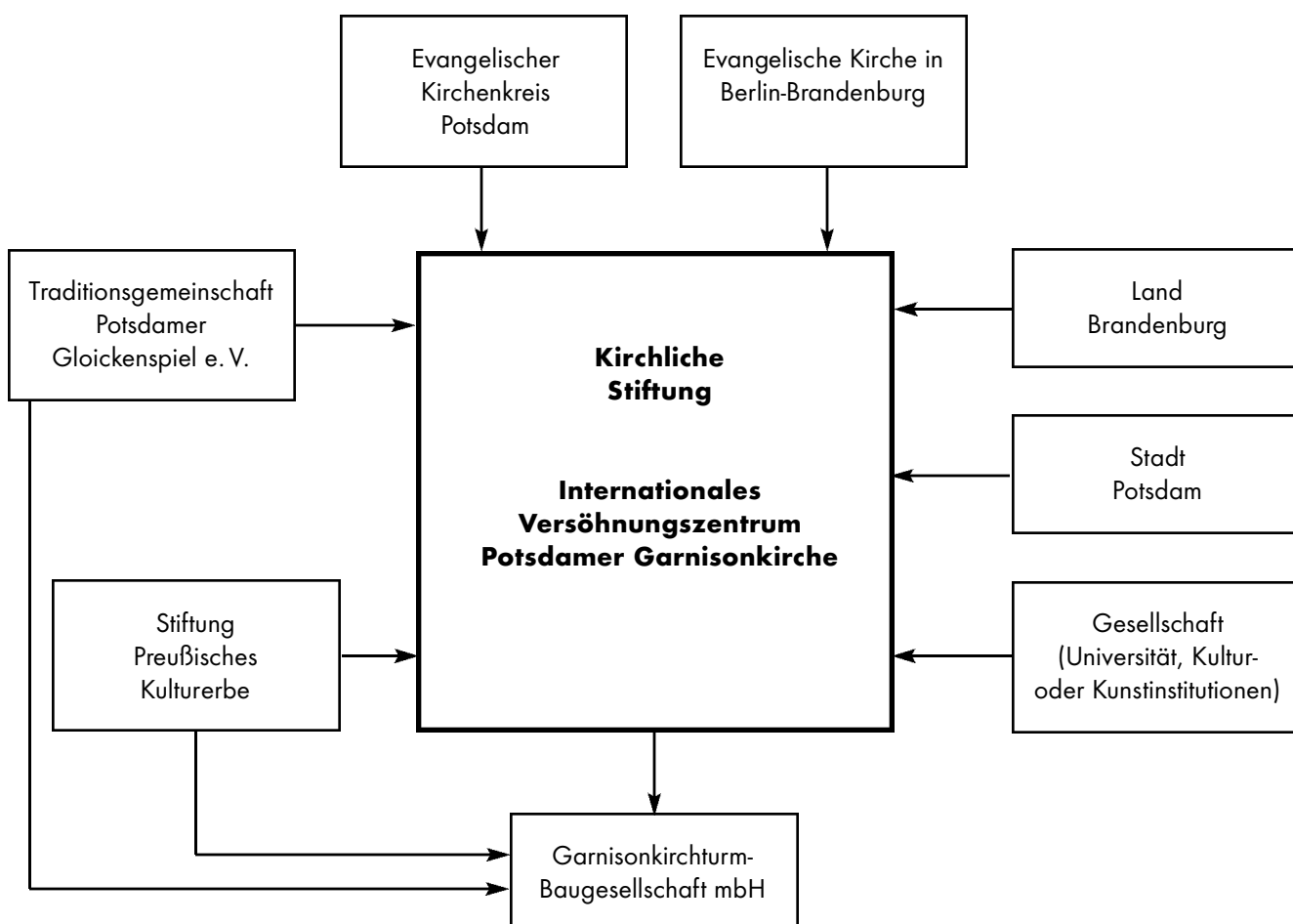
3 Juristische Form

Die Evangelische Kirche engagiert sich für die Bildung einer kirchlichen Stiftung mit dem Namen: „Internationales Versöhnungszentrum Potsdamer Garnisonkirche“. Das Stiftungskapital in Höhe von 250000 Euro soll durch Spenden aufgebracht werden. In den Aufsichtsgremien dieser Stiftung sind die Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel, die Stiftung Preußisches Kulturerbe, die Stadt Potsdam, das Land Brandenburg, ausgewählte gesellschaftliche Institutionen, die Landeskirche und der Kirchenkreis vertreten. Die Vertreter der Kirche haben die Stimmenmehrheit. Das Aufsichtsgremium übernimmt sowohl die Verantwortung für den Betrieb des Garnisonkirchturms

als auch für die gesamte inhaltliche Arbeit der Stiftung. Die Stiftung wird Eigentümerin des Garnisonkirchturms.

Für die Abwicklung des Aufbaus wird eventuell eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet, die mehrheitlich der kirchlichen Stiftung gehört. Bauaufträge werden nur in dem Maße vergeben, wie Mittel bereitgestellt werden.

Das für den Wiederaufbau des ehemaligen Garnisonkirchturms benötigte Grundstück wird von den jetzigen Eigentümern zur Verfügung gestellt und geht in das Eigentum der neuen kirchlichen Stiftung über.



Materielle und personelle Voraussetzungen

4.1 Die äußere Gestalt des Garnisonkirchturms

Die äußere Gestalt des Garnisonkirchturms bildet den Kulminationspunkt der Diskussion um den Wiederaufbau.

Einerseits ist es eine Bedingung der Spender, den Garnisonkirchturm in seiner äußeren Gestalt so genau wie möglich am Original zu orientieren. Sie verbinden mit der barocken Gestalt den Gedanken an eine positive christlich-preußische Tradition. Zudem ist der getreue Wiederaufbau ein Wunsch vieler Potsdamerinnen und Potsdamer, denen es vor allem um eine Annäherung an das alte, als heil und schön empfundene, barocke Stadtbild Potsdams geht.

Andererseits geht es den Gegnern des Wiederaufbaus gerade um die Verhinderung der alten, unveränderten Gestalt des Garnisonkirchturms. Denn sie verbinden damit die Befürchtung, dass dadurch ein weithin sichtbares und für alle Menschen leicht zugängliches Zeichen für eine Restauration der von ihnen unerwünschten militärisch-preußischen Traditionen gegeben wäre. Ein solches Zeichen könne ein noch so überzeugender Inhalt dann nicht mehr überbieten und es würde das Bild und den Ruf Potsdams in der Welt einseitig prägen.

Für das Konzept muss der Garnisonkirchturm als Kirchengebäude sichtbar sein.

Der Garnisonkirchturm soll als Kirchengebäude mit seiner Geschichte erkennbar werden. Denn die City- und Symbolkirchenarbeit will mit der Garnisonkirche als bedeutsamen Erinnerungsort der Stadt und des Landes arbeiten, um das Gewissen zu schärfen und das Gedächtnis der Stadt soll gepflegt und für die Zukunft wachgehalten werden. Auf diese Weise wirkt City- und Symbolkirchenarbeit mit an der Identitäts- und Ethosbildung der Gesellschaft.

Eine nur halbe Identität kann es nicht geben. Zum Gedächtnis Potsdams gehören die schönen und die schmerzhaften Erinnerungen. Diese Argumente gelten sowohl für die, die den Garnisonkirchturm genauso wieder aufgebaut haben wollen, wie er war. Denn eine reine Kopie des barocken Turms könnte das Vergessen von Teilen der Geschichte erleichtern, weil es keinen weithin sichtbaren Bezug mehr zu den Geschehnissen (Wunden) der Geschichte mehr gäbe. Sie gelten aber ebenso für die, die den Wiederaufbau des Garnisonkirchturms ausschließlich in einer völlig veränderten Gestalt akzeptieren würden. Auch sie erleichtern das Vergessen von Teilen der Geschichte, weil es überhaupt keinen sichtbaren Bezug mehr zum alten Turm gäbe. Der „alte“ Turm ist als Teil der Potsdamer Stadtsilhouette im emotionalen und intellektuellen Langzeitgedächtnis vieler Potsdamerinnen und Potsdamer fest verankert.

Darum schlagen die Verfasser vor, den Garnisonkirchturm in seiner alten Form wiederaufzubauen, aber so, dass er auch anders gesehen werden kann.

Der Garnisonkirchturm selbst sollte dabei den leitenden Gedanken des inhaltlichen Konzeptes: „Veränderung ist möglich - *The spirit of change*“ nach außen tragen und darstellen.

Zur rationalen Auseinandersetzung mit dem Erinnerungsort und dem Zeichen Garnisonkirche müssen ästhetische Momente hinzutreten als Seh- und Hörhilfen für die andere Wahrnehmung von Wirklichkeit (der alte Turm ist ein anderer) und zur emotionalen Verdeutlichung unseres inhaltlichen Konzeptes.

Dafür schlagen die Verfasser folgendes vor:

4.1.1 Kontinuität und Bruch: Das Nagelkreuz

Da der Garnisonkirchturm eine Kirche sein wird, müsste dies auch an traditioneller Stelle deutlich werden. Auf der Spitze des wiederaufgebauten Turms sollte ein Kreuz angebracht werden. Die Verfasser empfehlen eine vergrößerte Version des Nagelkreuzes der Kathedrale von Coventry.

Dieses Kreuz ist durch die Arbeit des Versöhnungszentrums in Coventry zu einem weltweit bekannten Versöhnungs- und Friedenssymbol geworden.

Der Veränderung im Inneren (inhaltliches Konzept) des Garnisonkirchturms würde so auch nach außen deutlich Ausdruck verliehen. Die ursprünglich mit kriegerischen Anspielungen arbeitende Kirchturmsspitze (Preußischer Adler greift französische Sonne an) würde umgedeutet werden.

Durch die Höhe der Kirchturmsspitze ergäbe sich ein völlig neuer zeichenhafter Ruf über Stadt und Land vom Garnisonkirchturm aus. Das Nagelkreuz erinnerte daran, dass Versöhnung nötig und Veränderung möglich ist und alle könnten es sehen. Die Spitze des Garnisonkirchturms verwies auf Jesus Christus, Mitte und Fundament der Arbeit im Turm. Auf der Spitze erhielt das alte Zeichen Garnisonkirchturm sein ihm neu prägendes Zeichen.

4.1.2 Kontinuität und Bruch: Das Lichtspiel

Ausgehend von dem Credo des Baustils der alten Garnisonkirche, ausgehend vom Credo des Barock, der es wagte Formengefüge zu lockern und Architektur in einer dramatischen Beweglichkeit zu zeigen, sollte der Garnisonkirchturm außen mit einem veränderbaren Lichtspiel zeitweise, aber gut sichtbar und regelmäßig bespielt werden.

Hierbei wäre an ein Spiel mit verschiedenen Farben zu denken oder an Laser- und Projektionstechniken, die den Betrachtern von außen und weithin sichtbar zeigen könnten, dass dieser Turm eine wechselvolle Geschichte hatte. Das alles ist als fest installierte Anlage technisch möglich und könnte ähnlich wie ein Glockenspiel zu bestimmten Tages- oder Nachtzeiten ablaufen.

Wünschenswert wäre, dass das Lichtspiel ein Sponsor aus dem Bereich der modernen Technologien finanzierte. Denn hier besteht die einzigartige Chance für die Verbindung eines alten barocken Zeichens mit einer Idee *Veränderung ist möglich - The spirit of change*, die Raum lässt für die Anwendung neuester Technologien.

4.1.3 Kontinuität und Bruch: Das Glockenspiel

Für das Glockenspiel gilt ähnliches, wie für die äußere Gestalt. Die beiden altbekannten Melodien („Lobe den Herren“ und „Üb' immer Treu' und Redlichkeit“) können erhalten bleiben, sollten aber durch eine moderne Melodie ergänzt werden, mit der sie dann im Wechsel erklingen. Die neue Melodie müsste mit dem Gedanken der Versöhnung oder der Veränderung verbunden sein.

4.2 Räume

4.2.1 Der Garnisonkirchturm

Beim derzeitigen Planungsstand ist davon auszugehen, dass in dem wiederaufgebauten Garnisonkirchturm vier Nutzetagen zur Verfügung stehen werden. Die vier Ebenen werden mit einem Fahrstuhl erreichbar sein.

Darüber hinaus wird sich den Besuchern von der Spitze des Turmes ein reizvoller Blick auf Potsdam eröffnen. Die Verfasser favorisieren eine Umsetzung des zentralen Leitgedankens *„Veränderung ist möglich - The spirit of Change“* auch im Inneren des Turms.

Zu diesem Zweck sollten die vier Ebenen eine differenzierte und doch auf den Leitgedanken bezogene klare inhaltliche Ausrichtung erhalten.

An folgende inhaltliche Zuordnung wäre zu denken:

- ☞ Erdgeschoss: Die Kapelle (Name offen)
- ☞ 1. Ebene: Die Menschen
„Pfarrer Günther Brandt Etage“
- ☞ 2. Ebene: Die Gesellschaft „Jerusalem Etage“
- ☞ 3. Ebene: Friedenserhaltung
„St. Martin & St. Michael Etage“

Kirche ist die Gemeinschaft der Gläubigen und zugleich eine mitunter schwerfällig agierende Institution. Menschen sind Sünder und Gerechte zugleich. Unsere Gesellschaft wird als hilfreich und zerstörerisch erlebt. Maß-

nahmen zur Friedenserhaltung werden immer kontrovers beurteilt. Diese bleibenden Zwiespältigkeiten sollten in den einzelnen Etagen als Lernchance gestaltet und als Rahmen für eigene aktuelle Auseinandersetzung verstanden werden.

Gleichzeitig richtete sich das Augenmerk der Besucherinnen und Besucher auf die vor Ort vollzogenen Wandlungsprozesse. Die Gäste könnten einen Kirchturm begehen, in dem der Leitsatz *„Veränderung ist möglich - The spirit of change“* von der Kapelle bis zum Nagelkreuz und Etage für Etage verdeutlicht wird. Die Verfasser erwarten, dass der Besuch des Turms Menschen dazu ermutigen wird, ihr eigenes Leben in einem neuen oder einem anderen Licht zu sehen. Veränderung ist möglich.

Der außen mit der preußisch-barocken Fassade versehenen Turm wird innen sehr modern und zweckmäßig gestaltet sein. Die kreative Umsetzung der Innengestaltung sollte im Rahmen einer Ausschreibung von Fachleuten geleistet werden.

Die Kapelle - The spirit of change und die Kirche

Im Erdgeschoss des Garnisonkirchturms wird es eine Kapelle geben, die den Turm zur Kirche macht. Hier soll für ca. 100 Menschen Platz sein. In der Kapelle werden Gottesdienste und Andachten in sehr verschiedenen Formen stattfinden. Die Verfasser empfehlen, die gesamte inhaltliche Arbeit am Garnisonkirchturm vom Gottesdienst her zu gestalten.

Über das liturgische Handeln hinaus, sollte in der Kapelle auch thematische Arbeit hinsichtlich der Veränderungen in Religion und Kirche stattfinden können.

Die „Pfarrer Günther Brandt Etage“ -

The spirit of change und die Menschen

Die erste Ebene könnte den Namen *„Pfarrer Günther Brandt Etage“* tragen. GÜNTHER BRANDT war Pfarrer der Bekennenden Kirche in Potsdam. Er wurde von der Jerusalemer Gedenkstätte Yad Vashem als *„Gerechter aus den Völkern“* geehrt, weil er sich in Potsdam an der Rettung von Mitmenschen jüdischen Glaubens beteiligt hatte. In Potsdam erinnert bisher nichts an diesen mutigen Menschen. Dieser Zustand soll beendet werden.

Die thematische Ausrichtung der Etage ist den Veränderungen einzelner Menschen gewidmet. Kehrtwendungen, Biografiebrüche und Neuanfänge im Leben einzelner Menschen werden hier ansprechend dargestellt.

Unsere Gesellschaft braucht Menschen, die ich sagen können und zu echten Beziehungen fähig sind. Der Diskurs darüber wird hier seinen Ort haben.

Als ästhetische Grundausstattung wäre eine variable, an ein Tryptichon erinnernde Konstruktion denkbar, die verschiedenen Personen gewidmet werden könnte.

Die „Jerusalem Etage“ –

The spirit of change und die Gesellschaft

Die zweite Ebene soll den Namen „Jerusalem Etage“ erhalten. Dieser Name erinnert an die Sehnsucht nach dem himmlischen Jerusalem und ruft gleichzeitig Bilder einer hart umkämpften Stadt hervor, die schon so viele Menschen das Leben gekostet hat.

Diese Etage ist den Veränderungen in unserer Gesellschaft gewidmet. Aktuelle und konkrete Themen sollen hier auf verschiedene Weise Gestalt gewinnen, Fragen aufwerfen und zum Innehalten anregen.

Als ästhetische Grundausstattung wäre ein Wandregal denkbar, in dem die zu erwartenden Gäste jeweils einen ihnen wichtigen Gegenstand zurücklassen können. Mit diesen Gegenständen verbänden sich Geschichten und Erzählungen, die in der Jerusalemetage weiter kommuniziert werden könnten.

Die „St. Martin & St. Michael Etage“ –

The spirit of change und der Frieden

Die dritte Ebene soll dem Thema Friedenserhaltung vorbehalten bleiben. Die Verfasser schlagen den Namen „St. Martin & St. Michael Etage“ vor. Die beiden Namenspatronen sollten als künstlerisch gestaltete Figuren den Raum prägen.

St. Martin erinnert an den Offizier, der Bischof und Wehrdienstverweigerer wurde, St. Michael an den Erzengel, der das Böse mit Waffengewalt bekämpft und niederhält. In dieser Spannung soll die Gestaltung und die Nutzung dieser Etage des Garnisonkirchturms angesiedelt werden.

Darüber hinaus empfehlen die Verfasser in dieser Etage die Möglichkeit für Filmvorführungen zu schaffen. So könnte hier den Besuchern nach einem Gang durch die vier Ebenen ein kurzer Film über die Garnisonkirche gezeigt werden.

4.2.2 Café, Souvenir- und Infoladen

Die Verfasser empfehlen, ein Café sowie einen Souvenir- und Infoladen in unmittelbarer Nähe zum Garnisonkirchturm einzuplanen. Hierbei wäre eine externe Lösung denkbar (z. B. im Rechenzentrum). Konkrete Angaben hängen jedoch von der unmittelbaren Umfeldentwicklung ab.

4.2.3 Das Mosaik am Rechenzentrum

Das Mosaik, mit dem Titel „Der Mensch bezwingt den Kosmos“, das an dem Rechenzentrum angebracht ist, sollte erhalten bleiben. Die Sprengung der Garnisonkirche kann nicht einfach mit der kompletten Ausradierung der Nachfolgebauten beantwortet bzw. wieder gut gemacht werden. Das Mosaik erinnert an die Zeit der DDR und ermutigt zur Auseinandersetzung.

Kontinuitäten und Brüche wirken anregend und provozieren.

Insofern wäre das Mosaik ein hervorragender Anknüpfungspunkt für Andachten, Gottesdienste und andere Veranstaltungen.

4.2.4 Das Kirchenschiff

Die Frage, ob spätere Generationen sich für die Wiederherstellung des gesamten Kirchenschiffes entscheiden werden oder nicht, ist nicht Thema dieses Nutzungskonzeptes. Konzeptionell wird so gearbeitet, dass sowohl ein Ja als auch ein Nein zum Wiederaufbau des Kirchenschiffes möglich bleibt. Denkbar wäre es, den Turm als Teil der verlorenen Kirche erkennbar zu machen.

4.2.5 Das Predigerwitwenhaus

Die Erfahrungen aus Coventry zeigen, dass die Arbeit eines Internationalen Versöhnungszentrums ein Gästehaus mit Schlafmöglichkeiten nötig macht. Hinzu kommt die Notwendigkeit von Büro- und Arbeitsräumen. Der Garnisonkirchturm bleibt der inhaltlichen Arbeit vorbehalten. Deshalb ist es nötig, die Arbeitsräume der kirchlichen Stiftung, das Büro der Stiftung Preußisches Kulturerbe und ein Gästehaus extern unterzubringen. Es wäre wünschenswert, dafür das nahe gelegene Predigerwitwenhaus (Breite Straße) zu nutzen.

4.2.6 Kooperation mit der Heilig-Kreuz-Gemeinde

Der Heilig-Kreuz-Gemeinde, die in der Kiezstr. 10 und 16 ihre Gemeinderäume besitzt, sollte ein konkretes Kooperationsangebot unterbreitet werden. Die inhaltliche Arbeit in und am Garnisonkirchturm wird auf größere Räume angewiesen sein. Eine enge Kooperation könnte sowohl der Heilig-Kreuz-Gemeinde als auch der Arbeit am Garnisonkirchturm zugute kommen.

4.3 MitarbeiterInnen

Um den Gebrauch des Garnisonkirchturms, im Sinne des hier vorgestellten Nutzungskonzeptes, ab sofort gründlich und nachhaltig zu prägen, muss es Menschen geben, die diesen Gebrauch durchsetzen, an der Wirklichkeit ausrichten und pflegen können.

Dazu werden viele Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen nötig sein.

Die Verantwortung für die Umsetzung eines Nutzungskonzeptes an einem so eminent öffentlichen Ort muss von professionell geschulten und in eine gesellschaftlich anerkannte, zuverlässige Institution eingebundenen MitarbeiterInnen getragen werden.

Da es sich beim Garnisonkirchturm um eine Kirche handelt und beim Internationalen Versöhnungszentrum Potsdamer Garnisonkirche um eine kirchliche Stiftung, sollte die Evangelische Kirche ein bis zwei fremdfinanzierte Pfarrstellen unter ihrer Dienstaufsicht schaffen.

Zu den ersten Aufgaben der festen MitarbeiterInnen werden gehören:

- ☞ die weitere Intensivierung der kirchlichen Beteiligung am bereits laufenden öffentlichen Kommunikationsprozeß
- ☞ der Beginn von konkreten Projekten (Jugendaustausch mit Israel; Kooperation mit der St. Johannes- Kirche in Gdansk) im Sinne des zu gründenden Versöhnungszentrums
- ☞ im Auftrag der EKIBB und des Kirchenkreises Potsdam die Einwerbung von Spenden für den Aufbau der kirchlichen Stiftung Internationales Versöhnungszentrum Potsdamer Garnisonkirche zu betreiben
- ☞ in Absprache mit dem Kirchenkreis und den zuständigen Gemeinden das Feld für ein Citykirchenkonzept zu bereiten
- ☞ eine Gruppe von freiwilligen MitarbeiterInnen zu bilden, diese zu schulen, zu motivieren und zu einer tragenden Gemeinschaft zu formen. Insbesondere Citykirchen- und Versöhnungsarbeit leben gerade von dem Engagement und der großen Vielschichtigkeit ihrer freiwilligen MitarbeiterInnen.

Praktikum-, Zivildienst- und ABM/SAM-Stellen könnten auf Grund der öffentlichen Bedeutung des gesamten Projektes sicher organisiert werden.

Die Internationale Ausrichtung der Arbeit legt es nahe, mit Kirchen anderer Länder über den Austausch oder die Entsendung von MitarbeiterInnen auf Zeit ins Gespräch zu kommen.

4.4 Vorüberlegungen zu einem Finanzierungskonzept

Hier können ausschließlich erste Überlegungen für ein Finanzierungskonzept angedeutet werden.

Der Wiederaufbau des Garnisonkirchturms

Die Kosten für den Wiederaufbau des Garnisonkirchturms werden durch die Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel und die Stiftung Preußisches Kulturerbe aufgebracht und der Bau-GmbH zur Verfügung gestellt.

Weitere Kosten

Folgende Kosten für den laufenden Betrieb des Garnisonkirchturms werden durch die Stiftung Preußisches Kulturerbe finanziert:

- ☞ Laufende Betriebskosten
- ☞ Baukostenrücklage
- ☞ Beteiligung an den Sachkosten

Ideen für die Finanzierung der Arbeit:

- ☞ Anstellung eines Fundraisers, dessen Gehalt einen bestimmten Prozentsatz der von ihm eingeworbenen Mittel beträgt
- ☞ Erwirtschaftung von Geldern durch die Erhebung eines Eintrittspreises für die Turmbesteigung und durch den Vertrieb von Souvenirs und Geschenkartikeln.
- ☞ Gründung eines Fördervereins für die Arbeit am Garnisonkirchturm

Haushaltsplanentwurf
 „Betrieb des Garnisonkirchturms“
 (in Euro)

	Posten	Beträge	Erläuterungen
Einnahmen	Spenden	25.000,00 €	Mittelleinwerbung über Förderverein, Fundraising u. a.
	Fördermittel	25.000,00 €	Stadt, Land, Bund, Europäische Union, kirchliche und sonstige Stiftungen
	Eintrittsgelder	61.000,00 €	8 Monate (März – September) = 31 Wochenenden mit 500 Besuchern á 2 € = 31.000,00 € und 150 Wochentage mit 50 Besuchern á 2 € = 5.000,00 € und 153 Tage im Winter mit 50 Besuchern á 2 € = 15.300,00 € (ca. 30.000 Besucher per anno)
	Erträge der Stiftung PKE	29.000,00 €	725.000,00 € mit 4%
	Erträge aus der kirchlichen Stiftung	20.000,00 €	500.000,00 € mit 4%
	Sonstige Erlöse	10.000,00 €	Verkauf von Karten, Büchern etc. (geschätzt)
	Summe:	170.000,00 €	
Ausgaben	Personalkosten	78.000,00 €	2 Stellen (2 bzw. 3 Mitarbeiter)
	Programmgestaltung incl. Verwaltung	30.000,00 €	Sachkosten der inhaltlichen Arbeit (Veranstaltungen, Tagungen etc.)
	Betriebskosten	42.000,00 €	4 Etagen á 250 m ² mit 3,50 € pro Monat (Heizung, Wasser, Strom, Wartung etc.)
	Instandhaltung	20.000,00 €	Rücklagenzuführung p. a. für bauliche Instandhaltung
	Summe:	170.000,00 €	

5 **Bezugsfelder**

5.1 **Die Evangelische Kirche**

5.1.1 Der Garnisonkirchturm als Teil eines Citykirchenkonzeptes

Der Garnisonkirchturm wird im Innenstadtbereich gebaut werden. Gemeinsam mit der Nikolaikirche und der Friedenskirche wird er die Potsdamer Innenstadt markieren.

Das Nutzungskonzept für den Garnisonkirchturm muss die besonderen Aufgaben und Funktionen der anderen Innenstadtkirchen mitdenken.

Ziel könnte ein gemeinsames Citykirchenkonzept für die drei Kirchen sein.

Grundidee eines solchen Konzepts ist es, den Kirchenkreis insgesamt als Großgemeinde zu betrachten, in dem einzelne Gemeinden und ihre Kirchen bestimmte kirchliche Aufgaben und Dienste für alle übernehmen. Eine solche Funktionszuteilung, die sich an den vorhandenen Tendenzen und Möglichkeiten orientieren sollte, birgt das Potential einer Spezialisierung und damit Professionalisierung von kirchlichem Tun. Das wiederum könnte zu einer gegenseitigen Entlastung beitragen. Nicht mehr alle müssten alles machen.

Die Aufgaben, die zum Leben einer Ortsgemeinde gehören, wären von diesem Prozess auszunehmen.

Für die drei Innenstadtkirchen ergäbe sich eine Konzentration auf die Arbeit mit Passanten, Touristen und allen Menschen und menschlichen Lebensbereichen, die sich aus verschiedenen Gründen nicht einzelnen Ortsgemeinden zuordnen ließen.

Ausgehend vom Motto des konziliaren Prozesses: *Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung* schlagen die Verfasser vor, die drei Innenstadtkirchen jeweils unter eines dieser Motti zu stellen und sich daran für die Nutzung zu orientieren.

Vorschlag für eine Aufgabenteilung:

Kirche	Nikolaikirche	Garnisonkirchturm	Friedenskirche
Motto	Gerechtigkeit	Frieden	Bewahrung der Schöpfung
Allgemeine Funktionsbeschreibung	Kirche der Stadtöffentlichkeit, Festraum, Dienst an den out-casts der Gesellschaft	Kirche, die den Diskurs mit den Zeitgenossen pflegt	Kirche mit Raum für Meditation, Musik und neue Formen von Liturgie
Inhaltliche Richtung	Soziale Gerechtigkeit, Gemeinwohl, Ökumene	Friedenserhaltung, Kommunikation von Konflikten	Schöpfung, Natur und Kultur
Gottesdienstformen [GD=Gottesdienst]	Thomasmesse, Fest-GD, Familien-GD, Ökumenischer-GD	Focus-GD, Universitäts-GD, Versöhnungsgebet	Theater- und Kunst-GD, Kantaten, Senioren-GD
Zeiten	10.00	18.00	11.00
Zielgruppen	Jugend, Familien und Touristen	Studenten, Touristen, Passanten, in der Friedensfrage engagierte von Bundeswehr bis Pazifisten	Senioren, Kunstbegeisterte, Künstler und Touristen
Schwerpunktwochen	Woche für ausländische Mitbürger, Gebetswoche für Einheit der Christen	Friedensdekade	Woche für das Leben

5.1.2 Der Garnisonkirchturm im Kontext der Evangelischen Kirche

Der Garnisonkirchturm als exponierter Ort weist über die Grenzen des Kirchenkreises hinaus und steht auch für die Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg und die Evangelische Kirche in Deutschland.

- ☞ Die Schülerinnen und Schüler zu einer religionsphilosophischen Schulwoche nach Potsdam einlädt und diese mit ihnen im Sinne von *The spirit of change* gestaltet.
- ☞ die eine Foyerfunktion für die zahlreichen Dienste und Werke der Evangelischen Kirche anbietet und mit ihnen sinnvolle Kooperationsmöglichkeiten erwägt.
- ☞ die die deutschlandweit einmal im Jahr stattfindende Citykirchenkonferenz nach Potsdam einlädt und sich an der internationalen Kooperation der Citykirchen beteiligt.
- ☞ die den Ort bildet, von dem aus sich die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg zu Friedensfragen äußern bzw. zu dem sie zu Gesprächen einladen könnte.

- ☞ die der Evangelischen Kirche Raum für kritische Auseinandersetzungen mit der eigenen Geschichte eröffnet.

5.2 Die christliche Ökumene und das interkonfessionelle Gespräch

Die Potsdamer Garnisonkirche ist ein Ort, an dem eine innerprotestantische Streitigkeit feierlich beigelegt wurde. Am 31. Oktober 1817 zelebrierten hier erstmals Lutheraner und Reformierte gemeinsam das Abendmahl und markierten so die Union dieser beiden Konfessionen. Die Erinnerung daran sollte ein Ansporn sein für den heutigen Dialog über die eigenen Konfessionsgrenzen hinweg.

- ☞ Die Garnisonkirchturm könnte eine Kirche sein, die eine Partnerschaft mit der Versöhnungskathedrale von Coventry eingehen wird.
- ☞ die sich an dem Netzwerk der weltweiten Nagelkreuzbewegung beteiligt.
- ☞ an der auf der Grundlage dieser Partnerschaft das Internationale Versöhnungszentrum Potsdamer Garnisonkirche ins Leben gerufen wird.

- ☞ deren Arbeitsschwerpunkte Brückenschlägen nach Osteuropa (Polen, Estland, Litauen etc.), das Knüpfen von Kontakten zu den wachsenden christlichen Gemeinden Chinas und der Jugendaustausch mit Partnerstädten und Institutionen Potsdams auf interkonfessioneller Ebene sein werden.

Bezogen auf die Potsdamer Ökumene vor Ort könnte der Garnisonkirchturm eine Kirche sein,

- ☞ die als Station in den jährlichen Ökumenischen Kreuzweg aufgenommen wird
- ☞ die offen ist für liturgische Feiern mit anderen Konfessionen.

5.3 Der interreligiöser Dialog

Die Evangelische Kirche stellt sich einem Dialog mit anderen Religionen und Kulturen. Gerade für einen echten Dialog ist es jedoch wichtig mit einem eigenen klaren Profil in das Gespräch zu gehen.

Weder eine Selbstüberschätzung noch eine Selbstverleugnung der eigenen Identität ist hier hilfreich.

- ☞ Der Garnisonkirchturm könnte eine Kirche sein, die mit dem in Potsdam ansässigen *Johannes Lepsius Verein* kooperiert. Austausch und Dialog zwischen Muslimen und Christen, zwischen Türken und Deutschen, zwischen Asien und Europa könnte in gemeinsamen Projekten Gestalt gewinnen.
- ☞ die ein Jugendaustauschprogramm zwischen Israelis und Deutschen aufbauen möchte.
- ☞ die sich am interreligiösen Diskurs vor Ort beteiligt.

5.4 Stadt und Land

Die Arbeit am Garnisonkirchturm weiß sich dem Dienst an den Menschen der Stadt und des Landes verpflichtet.

In ihrem konkreten Tun wird sie sich daher auf die besondere Situation in Potsdam und Berlin-Brandenburg beziehen.

Potsdam mit seinen weltberühmten Schlössern und Gärten bildet einen Anziehungspunkt für zahlreiche Touristen und Besucher.

- ☞ Der Garnisonkirchturm könnte eine Kirche sein, für Menschen auf der Durchreise, in der Touristen und Passanten absichtlose Gastfreundschaft gewährt wird. Der Garnisonkirchturm steht offen und bietet Raum zum Ruhen, Nachdenken und Beten.

Die Universität, Fachschulen und viele anerkannte Wissenschaftsinstitutionen machen Potsdam zu einem berühmten Wissenschaftsstandort.

- ☞ Der Garnisonkirchturm könnte eine Kirche sein, die forschenden, lehrenden und lernenden

Menschen die Möglichkeit zum Gespräch über andere Weltdeutungen offen hält. Am Garnisonkirchturm sollten regelmäßig Universitäts- und Wissenschaftsgottesdienste stattfinden. Ein in Potsdam noch nicht existierendes Universitäts- und Wissenschaftspfarramt könnte später am Internationalen Versöhnungszentrum Potsdamer Garnisonkirche angesiedelt werden.

- ☞ Für die Studentengemeinde böte der Garnisonkirchturm einen öffentlichen Andachtsort.

Potsdam galt als Stadt des Militärs und ist auch heute ein bedeutsamer Standort der Bundeswehr. Auslandseinsätze der Bundeswehr werden zukünftig in Potsdam-Geltow vorbereitet werden.

- ☞ Der Garnisonkirchturm könnte eine Kirche sein, die mit Blick auf diese Situation und auf die Geschichte der Garnisonkirche, Raum gibt für Besinnung und Diskussionen zu den Themen Friedenserhaltung, Konfliktlösung und Umgang mit Schuld. Politische Entscheidungsträger, betroffene Soldaten, Medienvertreter und Kritiker sollen hier in fairen Gesprächen um Friedensthemen ringen können.

Potsdam ist die Hauptstadt des Landes Brandenburg. Mehrere Ministerien und Verwaltungsbehörden befinden sich in unmittelbarer Nähe zum historischen Standort der Garnisonkirche.

- ☞ Der Garnisonkirchturm könnte eine Kirche sein, die sich den Menschen in ihrer Arbeitswelt zuwendet. Für die Angestellten der zahlreichen umliegenden Behörden, Ministerien und Gewerbe sollte eine wöchentliche Andacht gehalten werden. Mit weiteren Firmen und Institutionen der Stadt könnten auf Wunsch Andachten oder besondere Gottesdienste gefeiert werden.

In direkter Nachbarschaft liegen das Polizeipräsidium und derzeit noch die Feuerwache.

- ☞ Der Garnisonkirchturm könnte eine Kirche sein, in der sich Menschen verwundeter Seelen annehmen. Hier könnten Andachten und Gottesdienste für Notfall- und Unfallopfer, für die ihnen nahestehenden Menschen und für Nothelfer (Polizei, Feuerwehr, Erste Hilfe) ihren Ort finden. Der Garnisonkirchturm sollte die zentrale Kirche sein, die den Notfallseelsorgern und den ihnen anvertrauten Menschen jederzeit offen und zur Verfügung steht.

Bei allen ihren Diensten wird die Arbeit am Garnisonkirchturm auf Kooperationen mit bestehenden kirchlichen und gesellschaftlichen Institutionen ausgerichtet sein und eine sinnvolle Aufgabenteilung mit den anderen Innenstadtkirchen anstreben.

6. Konkretionen

Im Folgenden legen die Verfasser ihre Ideen und Gedanken für mögliche Veranstaltungen vor. Die Lesenden werden gebeten, dieses sechste Kapitel als Anregung zu verstehen. Die Verfasser beanspruchen weder Vollständigkeit noch Endgültigkeit. Vielmehr sollte mit den Ideen kreativ umgegangen werden.

6.1. Beispiele für Feste und Veranstaltungen

*Gedanken zur Feier des Pfingstfestes:
Gottes Geist für unsere Welt*

Das Christentum gehört zu den Weltreligionen. Das „Volk Gottes aus vielen Völkern“ (Apostelgeschichte) verfügt über eine ausgesprochen kosmopolitische Tradition. Besonders deutlich wird diese Internationalität im christlichen Pfingstfest aufbewahrt. Zu Pfingsten – so heißt es in der Apostelgeschichte – setzte Gott die babylonische Sprachverwirrung außer Kraft. Gottes Geist schenkte Verständigung über die Sprachbarrieren hinweg.

Gerade in der Stadt Potsdam mit der Kolonie Alexandrowka, der Böhmisches Spinner- und Weberkolonie Nowawes, dem Holländisches Viertel, dem Französisches Quartier und mit den Flüchtlingen und den vielen internationalen Gästen sollte es ein Anliegen sein, das Pfingstfest neu zu entdecken. Anknüpfend an diese Traditionslinie könnte das Pfingstfest vom Internationalen Versöhnungszentrum Potsdamer Garnisonkirche auf ansprechende Weise ausgerichtet werden. Die Menschen aus allen Nationen, die in Potsdam leben, sollten herzlich zu einem festlichen Gottesdienst und einem „Café International“ auf der Plantage eingeladen werden.

*Ein liturgischer Beitrag für die Reihe
der Trinitatissonntage: Die Wolke der Zeugen*

Vom Sonntag Trinitatis an gibt es im Kirchenjahr die sogenannte Reihe der Trinitatissonntage (von Mai/Juni bis September).

Jedem Trinitatissonntag könnte eine Person aus der Wolke der Zeugen (Hebräer 12,1) zugeordnet werden. Ihrer soll im Gottesdienst gedacht werden.

Die Verfasser denken hierbei an Personen, die sich im Potsdamer Kontext in herausragender Weise für Mitmenschen und für die christlichen Grundwerte engagiert haben.

Es handelt sich also um Personen, die das Evangelium durch ihre Art zu leben bezeugt haben, die Märtyrer geworden sind oder diskriminiert wurden.

Außerdem soll an Personen erinnert werden, die in ihrer Zeit beispielhaft gehandelt haben. Die Biografien folgender Personen könnten in einer sicher weiter zu ergänzenden Reihe auf liturgische Weise erinnert werden:

AUGUST HERMANN FRANCKE | DR. JOHANNES LEPSIUS
BARONESS MAIMI VON MIRBACH | PFR. GÜNTHER BRANDT

HELLMUTH TRAUB | EBERHARD GRAUER | VIKTOR HASSE
FRIEDRICH SIEGMUND-SCHULTZE | ANNI VON GOTTBERG
DR. WILHELM DIECKMANN | ERWIN UND CHARLOTTE KÖHLER
HORST SCHÜLER | MORITZ VON EGIDY | REINHOLD SCHNEIDER
PROF. OTTO BECKER | PROF. CONSTANTIN VON DIETZE | CLARA
HOFFBAUER | PFR. ADOLF STOBWASSER | AUGUST WICHGRAF

Gedanken zur Feier der Friedensdekade

Jedes Jahr im November feiert der Potsdamer Kirchenkreis die Friedensdekade. Diese Veranstaltung könnte ihren festen Platz am Garnisonkirchturm erhalten. Das besondere Gepräge des Ortes wird die Spannung aufnehmen, die zwischen dem Kriegsgötterpaar MARS und BELLONA, die mehrere Jahrzehnte in der Garnisonkirche standen, und dem Zeichen der kirchlichen Friedensbewegung „Schwerter zu Pflugscharen“ besteht.

Daraus werden Fragen entstehen. Es wäre wünschenswert, dass in einer solchen Veranstaltung alle gesellschaftlich Beteiligten (von Bundeswehr bis Kampagne gegen Wehrdienst) einbezogen würden.

6.2. Diskursblöcke

Das Internationale Versöhnungszentrum Potsdamer Garnisonkirche sollte entsprechend der thematischen Ausrichtung der vier Etagen (Kirche, Mensch, Gesellschaft, Friedenserhaltung) des Garnisonkirchturms vier Blockveranstaltungen im Jahr ausrichten.

Beispiele für Veranstaltungen könnten sein:

- ☞ Bezogen auf die Etage Kirche: Christen in China
Hier wäre eine Kooperation mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen denkbar.
- ☞ Bezogen auf die „Pfarrer Günther Brandt Etage“:
Die Krise der Entscheidung – Brüche in Biografien
Hier wäre eine Kooperation mit der Evangelischen Akademie Berlin denkbar.
- ☞ Bezogen auf die „Jerusalem-Etage“:
Demokratieforum: Weimar – Potsdam – Europa
Hier wäre eine Kooperation mit dem Forum Ost-West e. V. denkbar.
- ☞ Bezogen auf die „St. Martin & St. Michael - Etage“:
Im Rahmen der Friedensdekade:
Gelungene Konversionsprojekte international
Hier wäre eine Kooperation mit der Bundeswehr, und der Kultur- und Kunstszene denkbar.

Die Form dieser vier Diskursblöcke wäre variabel zu gestalten (Kongress, Tagung, Jugendaustausch, gemeinsamer Arbeitseinsatz, o. a.) Es sollte jedoch wiederkehrende Elemente in allen Veranstaltungsvarianten geben. Zum Beispiel: tägliche Andacht, Zeit für Kontemplation und Kommunikation, ein Fest. Zudem könnten alle Gruppe die zu ihrem Thema passende Etage im Garnisonkirchturm und eine damit in Verbindung stehende Andacht für die Potsdamer Öffentlichkeit gestalten.

6.3 Verleihung des Preises „The spirit of change“

Höhepunkt eines Jahres am Internationalen Versöhnungszentrum Potsdamer Garnisonkirche sollte die fest-

liche Verleihung eines Preises „The spirit of change“ sein. Die Verfasser empfehlen, diesen Preis einmal im Jahr an zwei Parteien einer Konfliktregion zu vergeben, die die Chance zu Versöhnung und Veränderung im Sinne von „The spirit of change“ ergriffen und umgesetzt haben.

Im Anschluss an einen Festgottesdienst in der Nikolaikirche am Tag der Toleranz (8. 11. – Edikt von Potsdam) könnte der Preis übergeben werden.

Am Abend sollte im Garnisonkirchturm ein Festvortrag zum Thema „Toleranz und Akzeptanz“ gehalten werden. Denkbar wäre auch ein Vortragsthema, das einen Bezug zur Situation der Preisträger aufweist.

Am Vorabend könnte ein Festkonzert in der Friedenskirche die Bürgerinnen und Bürger Potsdams auf das große Ereignis einstimmen.

6.4 Monatszyklus

Ein monatlich wiederkehrender Gottesdienstzyklus könnte am Garnisonkirchturm folgendermaßen aussehen. Ein solcher wiederkehrender Monatsplan soll die inhaltliche Arbeit strukturieren. Diese Struktur wird von den Diskursblöcken (vgl. 6.2), von der Trinitatisreihe (vgl. 6.1) und eventuell von anderen Projekten zeitweise außer Kraft gesetzt werden.

Tag	Zeit	Veranstaltung
1. Sonntag im Monat	18.00 Uhr	Focus – Frieden: Gottesdienst mit Gästen des Versöhnungszentrums
2. Sonntag im Monat	18.00 Uhr	Focus – Gesellschaft: Thematischer Gottesdienst, der aktuelle Fragen aufnimmt
3. Sonntag im Monat	18.00 Uhr	Focus – Kirche: Gottesdienst in Verantwortung einer Gemeinde/Werk bzw. einer kirchlichen Gruppe
4. Sonntag im Monat	18.00 Uhr	Focus – Menschen: Biblische Personen heute. Ein Gast stellt eine biblische Person vor. Gottesdienst mit musikalischem Schwerpunkt
1. Montag im Monat	20.00 Uhr	First monday –Treff und Austausch von Verantwortlichen der Kirche
1. Mittwoch im Monat	8.00 Uhr	Andacht für Beamte und Angestellte
Einmal im Monat	12.00 Uhr	Kids for peace: Versöhnungsgebet in Verantwortung von Schülerinnen und Schülern
Einmal im Monat	19.00 Uhr	Universitäts-Gottesdienst
Einmal im Monat		Andacht für Zivildienstleistende
Einmal im Monat		Andacht für Angehörige der Bundeswehr

6.4 Jahreszyklus

Zu einem Jahreskalender könnten neben den bisher erwähnten Ereignissen beispielsweise die hier tabellarisch angedeuteten Veranstaltungen gehören. Es soll kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden.

Tag	Veranstaltungsform	Titel/Inhalt
Karwoche vor Ostern	Prozession	Beteiligung am Jugendkreuzweg
14. April Zerstörung Potsdams	Gedenkgottesdienst	
8. Mai Kriegsende	Gedenkgottesdienst	
Pfingsten	Fest	Gottes Geist für unsere Welt
31. Mai (Todestag des Soldatenkönigs)	Vortrag	Christen in Preußen
19. Juli	Prozession	Jesus-Loveparade mit christlichen Bands
20. Juli	Andacht und Ausstellung	
6. August (Atombombenabwurf)	Vortrag	Wissenschaft in christlicher Verantwortung
17. August Kirchweihe	Fest	
1. September (Welfriedenstag)	Endloslesung	Ausgewählte Feldpostbriefe von Potsdamerinnen und Potsdamern gelesen
17. September (Tag der Hildegard von Bingen)	Gottesdienst	Für Nothelfer (Feuerwehr, Polizei, Krankenhaus)
29. September (Michaelstag)	Vortrag/Predigt	Soldat oder Wehrdienstverweigerer im jährlichen Wechsel
3. Oktober (Nationalfeiertag)		Windows - Selbsthilfegruppen der Stadt und des Landes präsentieren ihre Arbeit
31. Oktober (Reformationstag)	Ausstellung	Windows - die Ev. Kirche stellt ihre Arbeit vor und zur Diskussion
8. November (Edikt von Potsdam)	Festvortrag	Ausländischer Gast zum Thema Toleranz und Akzeptanz
9. November (Der Deutsche Tag)	Vortrag	Deutscher zum Thema Toleranz und Akzeptanz
16. November (Buß- und Betttag)	Gottesdienst	Landesbuße
28. Dezember (Rahel weint)	Gottesdienst	Für alle von Notfällen Betroffenen

Bevor etwas gebaut oder realisiert wird, gibt es dafür Ideen und Pläne. Das ist auch so bei Gebäuden, die wiedererrichtet werden und die bereits Geschichte mitbringen. Die Geschichte solcher Gebäude mischt sich dann ständig in die Diskussion um Ideen und Pläne ein.

Doch gerade, wer sich von unterschiedlichen Inanspruchnahmen der Garnisonkirche in ihrer Geschichte distanzieren möchte, muss andere Inhalte und Ideen dazutun.

Entscheidend ist, dass unser Umgang mit dem Erinnerungsort, mit dem Zeichen Garnisonkirche seinen Bedeutungsgehalt prägen wird. Diese Tatsache gilt sogar, wenn der Garnisonkirchturm nicht gebaut werden sollte – denn es bleibt ein Erinnerungsort und ein Zeichen.

Das Nutzungskonzept und die Inhalte, die wir einbringen und umsetzen, werden die Bedeutung der Garnisonkirche heute und in Zukunft bestimmen. Das ist ein Prozess, der längst begonnen hat und der weitergehen muss, wenn man sich nicht der Illusion hingeben möchte, dass Geschichte endgültige Deutungen schafft.

Alle sind eingeladen, sich mit alten Deutungen der Garnisonkirche auseinanderzusetzen und neue hinzuzufügen. Alle sind eingeladen, mitzuwirken und den Geist des Ortes neu zu prägen.

Der Beitrag der Evangelischen Kirche ist die Erinnerung daran, dass aus der Versöhnungstat Gottes immer wieder neue Versöhnung wachsen kann. Das ist die Grundlage für den Glauben an Gottes verändernden Geist, der jedem Menschen die Chance für einen Wandel, für die Erneuerung seines Sinnes eröffnet.

Das lässt uns hoffen, dass das Zeichen Garnisonkirche und damit auch das Gebäude des Garnisonkirchturms nicht endgültig auf eine bestimmte Deutung festgelegt ist, sondern eine Zukunft als Zeichen haben wird, von dem Versöhnung ausgeht – *The spirit of change*.